

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigeblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feiertagen“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Postgebühren 1,60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktag. Die Beilagen sind für die Abonnenten der „Sonnenschein“-Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Keller (Inb. Karl Keller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Garten, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Morgen-Beilage oberhalb 20.00, Familien-Anzeigen 15.00, Reise-Anzeigen 60.00, Sammel-Anzeigen 50.00. Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Luftfrage und Offizier-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 23

Gez. 1827

Donnerstag den 29. Januar 1931

Feuilleton Nr. 29

105. Jahrgang

Programmrede Hugenbergs

Die drei Parolen für 1931

Berlin, 28. Jan. Die Deutsche Volkspartei veranstaltete gestern im dichtbesetzten Sportpalast eine Reichsgründungsfeier, bei der der Parteivorsitzende, Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg eine programmatische Rede „Die Parolen für 1931“ hielt. Spätestens im Frühjahr 1932 sei verfassungsmäßig ein neuer Reichspräsident zu wählen. Das sei der Entscheidungslampf. Auf ihn richtete sich fünf Vierteljahre hindurch der Geist und der Wille des deutschen Volks. Das sei die erste Parole für 1931.

Aber sei es denn nötig, daß das deutsche Volk noch fünf Vierteljahre lang tiefer und tiefer in das Elend hineinmarschiere? Wir verlangen, daß der veränderten Volkstimmung Rechnung getragen und daß der preussische Landtag aufgelöst und neu gewählt werde. Das sei die zweite Parole für 1931. Denn was ist das Volkspolizei zwischen Sozialdemokratie und Zentrum anderes als eine vertappte Große Koalition? Wir rufen schon heute laut und öffentlich den von uns gewählten Reichspräsidenten an, der übers Jahr vor dem Ende seines Amtes steht: Wäge er auf der Hut sein, nicht in das Gezeiweil von dem hineingezogen zu werden, was er will, in die geschichtliche Verantwortung für einen Staatsstreich in Preußen, dem die Reichswehr Gewehr bei Fuß gegenübersteht wie 1918 das deutsche Heer der roten Rotfrontrevolution! Wir verlangen zum Beweis dessen, daß man so etwas nicht will, die Neuwahl des preussischen Landtags in diesem Frühjahr! Aber wir sind gefaßt darauf, daß um diese Forderung gekämpft werden muß. Je länger man die Landtagswahl verschiebt, um so mehr steigt im Herzen des deutschen Volkes das Verlangen auf Sturm. Das neue Reich, für das wir kämpfen, steht klar vor unseren Augen. Es ist Bismarcks Reich und doch ein ganz anderes Reich.

Bis zur Helfferichmark herstampfte und verfledderte uns

die Inflation, das Ergebnis marxistischer Wahnsinnspolitik. Heute kommt das Gespenst von der anderen Seite her. Man nennt es Deflation. Sie ist im Grund noch schlimmer. Sie ist gleichfalls das Ergebnis marxistischer Wahnsinnpolitik, das Ergebnis des Bundes der Sozialdemokratie mit gewissen westlichen Geldmächten der Feindstaaten. Sie vernichtet eine wirtschaftliche Existenz nach der anderen. Sie macht Millionen arbeitslos. Die Aufnahme ausländischer Anleihen, — jetzt spricht man sogar von großen Anleihen bei unserem erbitterten Feinde Frankreich — verschleiert nur diese Entwicklung. Fremde Anleihen sind neue Schlingen um unseren Hals. Einst trat die Sozialdemokratie eine falsche Wahlnahme nach, der andern mit dem Erfolg, daß die Inflation immer weiter um sich griff. Jetzt dreht das Kabinett Brüning, weil es um der gemeinsamen Herrschaft in Preußen willen an die Sozialdemokratie gekettet ist, die gleiche Waise in der entgegengesetzten Richtung. Es ist alles so gekommen, wie ich es in Kassel im Herbst 1929 fürchte und ankündigte. Es gibt einen Weg, der unser Volk aus dem Elend herausführen kann, nur die nationale Opposition kann ihn weisen und gehen. Kurz könnte man ihn mit dem Worte bezeichnen: zurück zur Helfferichmark! Wir werden denen, die guten Willens sind, den geist- und verstandsmäßigen Ausweg auch aus solchen festgelegten Plänen zeigen, mögen die heute Verantwortlichen nur erst einmal abtreten und uns ihren Platz einräumen. Die wirtschaftspolitische Rettung unseres Volks, das ist die dritte Parole für 1931.

Dr. Hugenberg schloß mit den Worten: In allen Fugen zittert das, was heute noch den Namen Deutsches Reich, den Namen der Schöpfung Bismarcks führt. Es zittert in allen Fugen, weil es nicht mehr von seinem Geist und vom Geist der großen deutschen Väter belebt ist. Aber wir wollen: es soll nicht fallen! Der alte Geist soll es in neuen Formen neu aufrichten.

Schieles Agrarprogramm

Ein Reichsbestellungsplan

Berlin, 28. Jan. Im Haushaltsauschuss des Reichstags begründete heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, seinen Haushalt in einer längeren Rede.

Er gab einleitend einen Überblick über die agrarpolitischen Maßnahmen im letzten Jahr und stellte fest, daß es zwar wegen der unerhörten Zuspitzung der allgemeinen Krisenzustände im In- und Ausland nicht gelungen sei, dem wachsenden Substanzgrund der Landwirtschaft radikal Einhalt zu gebieten, daß aber auf den wichtigsten Gebieten die Anbahnung einer dauerhaften Ordnung der Produktions- und Absatzverhältnisse deutlich erkennbar sei. Im kommenden Jahr müsse die bisherige Politik für den Getreidebau fortgeführt und durch eine stärkere Fürsorge für den Leguminosenbau ergänzt werden. Für den Kartoffelbau sei die Fortführung der Fiskusaktion und die Erhöhung des Brennpreises zu fordern. Das Zustandekommen der internationalen Vereinbarungen und die Einigung von bereits 97 v. H. der deutschen Zuckerindustrie geben die Hoffnung, daß das Welt des Zusammenstoßes endgültig gelingen möge.

Ausführlich behandelte der Minister alsdann die Frage der Produktionsumstellung und machte Mitteilung über den in Ausarbeitung begriffenen Reichsbestellungsplan. Der Bestellungsplan müsse von einer notwendigen Einschränkung des Roggen-, Hafer- und Futterertrags um rund 1,5 Millionen Hektar ausgehen. Die freierwerdenden Flächen könnten zu insgesamt 1 Million Hektar für die Erweiterung des Weizen- und Gerstenaubaus Verwendung finden. Der Rest von mindestens 500 000 Hektar müsse zur Förderung der Viehwirtschaft benutzt werden. Vorläufig sind noch die Zukunftsaussichten für die tierische Veredelungswirtschaft wenig günstig. Der internationale Ueberfluß an Getreide und Futtermitteln beginnt sich immer deutlicher in eine Ueberproduktion von tierischen Veredelungszeugnissen umzuwandeln. Daher ist die Regierung vor neue dringende Aufgaben zum Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft gestellt.

Die Regierung ist heute vor die Notwendigkeit gestellt, soweit als möglich die Einfuhr zu droffeln, um unserer eigenen Erzeugung den heimischen Markt zu erhalten und ihr darüber hinaus neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Ueber diese grundsätzliche Zielsetzung unserer Zoll- und Handelspolitik befinde ich mich in völliger Uebereinstimmung mit den Darlegungen, die Minister Curtius in Genf in der Europakonferenz gemacht hat. Gerade bei richtiger Würdigung der innenwirtschaftlichen Aufgaben der Agrarpolitik kommt man nicht umhin, die Agrarpolitik als die Wächter der Ordnung an der Schwelle des Wiederaufbaus der deutschen Landwirtschaft anzuerkennen. Ich habe nie ein Neht daraus

gemacht, daß ich die Verkopplung zwischen allgemeiner Handelspolitik und agrarischer Zollpolitik, wie sie in dem gegenwärtigen Handelsvertragsystem (der Reichsbegünstigung) vorgenommen ist, nicht für glücklich halte. Ich erachte eine allmähliche Abkehr von dieser Politik für unerlässlich, halte es aber angesichts der heutigen Lage für geboten, nur mit Vorbedacht an die Reform der bestehenden Handelsverträge heranzugehen. Wie bei Finnland können wir zunächst den Weg der Verhandlungen zur Lösung lästiger Zollbindungen gehen, müssen ihn allerdings für eine Reihe von Erzeugnissen auch ungehämt bekämpfen.

Der Minister wandte sich dann den Fragen der Preispolitik zu. Er wies darauf hin, daß sich die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreisen bisher nur völlig unzureichend erniedrigt habe. Der notwendige Ausgleich müsse vor allem durch die Senkung des industriellen Preisniveaus erreicht werden. Der Vergleich der Agrarpreiszahl vom Dezember mit der Ernährungspreiszahl für März ergebe, daß bei gleich gebliebenen Erzeugerpreisen die Preiszahl für die Kleinhandelspreise von 145 auf 135 zurückgegangen sei. Gewisse Erleichterungen seien also bereits erreicht.

Zum Schluß ging der Minister auf die Ernährungspreispolitik ein. In einer Zeit so unerhörter sozialer und nationaler Not seien Landwirtschaftspolitik und Ernährungspreispolitik nicht zu trennen. Im letzten Jahr betrug das Attolado aus dem Warenhandel und den sogenannten Dienstleistungen 1,9 Milliarden. Aber die Reparationen und der Finanzdienst erfordern rund 2,9 Milliarden, so daß ein Fehlbetrag von einer Milliarde in der Zahlungsbilanz nur durch Auslandskredite gedeckt werden konnte. Wenn diese Kredite einmal ausbleiben, stehen wir vor der Aufgabe, Einnahmen und Ausgaben unserer Zahlungsbilanz aus unserer eigenen Kraft zu begleichen. Politisch und wirtschaftlich ist in einer solchen Lage der schwächste Posten unsere Lebensmitteleinfuhr. Es ist unzumutbar, in Notzeiten dem bösen Bismarckismus öffentliche Altäre zu bauen. Aber ich warne auch vor einem Zwooptimismus. Man muß allen Möglichkeiten, auch der unangenehmen, ins Auge sehen und rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen.

Es gilt der Landwirtschaft den beabsichtigten Kurs der Agrarpolitik genau zu zeigen, damit sie an die Erreichung der im Reichsbestellungsplan aufgeführten Ziele bereits bei der Frühjahrsernte mit neuem Unternehmungsmut herangehen kann. Es ist bitter nötig, daß endlich das gesamte deutsche Volk erkenne, daß wüthende Agrarkrise und Arbeitslosigkeit ein unmittelbarer Zusammenhang besteht und daß zu einer planmäßigen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erster Linie auch ein Wiederaufbau der Ertrags- und Produktionsverhältnisse der Landwirtschaft gehet. Damit hängen die Bevölkerungs- und sozialpolitischen Fragen der

Tagespiegel

In Heidelberg kam es am Dienstagabend wieder zu Zusammenstößen der Studenten mit der Polizei wegen des Falls Kimmie-Gumbel.

Die römische Stefani-Agentur teilt mit, daß im Dora Alpaka-Taf insgesamt drei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 16 Soldaten von zwei Lawinen verschüttet worden seien.

Der chinesische Oberbefehlshaber hat mehrere Divisionskommandeure abgesetzt, weil sie es bei der Bekämpfung der Kommunisten an Schnelz fehlen ließen. Ein harter allgemeiner Gegenangriff gegen die Roten Truppen wurde befohlen.

Vandlucht und der Offizierung aufs engste zusammen. Wandlucht Agrarwerke heißt weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit und des Massenelends in den Großstädten. In einer Zeit so schwerer Krise, so erklärte der Minister zum Schluß, würde ich alles andere eher tun, als mich zum Vorkühler unbilliger egoistischer Berufsinteressen zu machen. Ich führe mein Amt in der Ueberzeugung, daß Agrarpolitik nicht eine einseitige Berücksichtigung eines Volksteils ist, sondern daß sie mehr denn je dazu berufen ist, den Grundstein für den Wiederaufbau der gesamten Volkswirtschaft zu legen.

Neueste Nachrichten

Der Arbeitsplan der Reichsbahn

Elektrifizierung der Strecke Augsburg—Stuttgart bis 1932

Am 28. und 27. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin seine erste Sitzung im Jahr 1931 ab. Einstimmig wiedergewählt wurden als Präsident Dr. C. F. von Siemens, als Vizepräsidenten Dr. Stieler und Dr. von Batocki. Der Verwaltungsrat billigt die bekanteten Frachttarifen, die von der Hauptverwaltung in Interesse der Preislenkungaktion der Reichsregierung seit Ende November 1930 vorgenommen worden sind. Das Ausmaß dieser Tarifsenkungen beträgt jährlich rund 43 Millionen RM, ohne daß Aussicht besteht, daß dieser Ausfall durch eine Vermehrung des Verkehrs einigermaßen ausgeglichen würde.

Um auch den Wünschen der Reichsregierung nach Arbeitsbeschaffung Rechnung zu tragen, stimmte der Verwaltungsrat der Annahme eines Kredits zur weiteren Strecken-Elektrifizierung grundsätzlich zu, zumal in Aussicht steht, daß die Reichsregierung für die ersten Jahre, bis die Rentabilität der Elektrifizierung eintritt, die Verzinsung des Kaufpreises übernimmt. Dadurch sollen etwa 10 000 Arbeiter ein- bis zweijährig Beschäftigung finden. Mit diesem rund 50 Millionen RM betragenden Kredit soll die über die Geislinger Steige führende Strecke von Augsburg—Stuttgart bis 1932 elektrifiziert werden, nachdem die Elektrifizierung der Strecke von München—Augsburg in diesem Frühjahr fertiggestellt sein wird. Diese Elektrifizierung der Strecke Augsburg—Stuttgart ist als Erfolg des Drängens der württembergischen Regierung zu buchen, sowie auch als Frucht der schon vorausbeschlossenen Elektrifizierung der Stuttgarter Vorortbahnen. Der Beschluß des Verwaltungsrates der DRG, wird deshalb in Württemberg mit großer Befriedigung aufgenommen.

Ueber die weitere Elektrifizierung der Oststrecke Stuttgart—Karlsruhe und Mühlacker—Bruchsal schweben Verhandlungen und Prüfungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Der Verwaltungsrat beschloß, außer der durch die Rotenordenverwaltung veranlaßten Kürzung der Beamtengehälter um 6 v. H. die nicht pensionsfähigen Bezüge der leitenden Reichsbahnbeamten vom 1. Februar ab um 20 v. H. zu kürzen. Für den Generaldirektor und die Mitglieder des Vorstandes beträgt die Kürzung ihrer gesamten Bezüge vom 1. Januar ab 20 v. H.

Italienischer Vorstoß auf Cufra

Rom, 28. Jan. Italienische Kolonialtruppen mit einem Flugzeugschwader und einer Kolonne Panzerautos haben am 24. Januar nach einem Gefecht mit den Senussis die Oase Cufra in der Lybischen Wüste am Rand der Sahara besetzt, nachdem im vorigen Jahr Fezan (im Westen Libyens) besetzt worden war. Die Senussis hielten große Verluste erlitten haben, auf italienischer Seite fielen 2 Offiziere und 2 eingeborene Askari, 16 Mann wurden verwundet.

Der italienische Gouverneur und General Graziani hatte gewaltige Vorbereitungen getroffen. Es mußten alle möglichen Dinge mitgeführt werden, wie Lebensmittel für 1000 Soldaten, Futtermittel und Wasser für die Tiere. 5000 Kamele trugen die Lebensmittel und Munition der Truppen, während andere 3000 im Nachschub verwandt wurden. Ferner nahmen 20 Flugzeuge an der Expedition teil. Sie trugen 2000 Bomben zu zwei Kilogramm und 400 Bomben zu zwölf Kilogramm, und sie führten insgesamt 2500 Doppelpetter Benzin mit sich. Hierzu kamen 270 Last-



Theorie und Praxis in der Tributfrage

autos und fünf Werkzeugautos. Trotz der gewaltigen italienischen Uebermacht griffen die 400 Senussi die Italiener mit unerhörter Heftigkeit an und suchten sie mit ihrer erstaunlichen Beweglichkeit bei den Flügeln zu fassen. Während und nach dem Kampf leisteten die Flugzeuge, die vom Herzog von Apulien kommandiert werden, gute Dienste, so daß die Hälfte der Senussi getötet oder verwundet wurde.

Die Dafe Cufra liegt etwa 800 Kilometer südlich von Bengasi (Müste des Mittelmeers) und gehörte nach den Abmachungen mit Frankreich und England auf der Landkarte zu Italien, war jedoch niemals in italienischem Besitz. Die Cufra wurde erstmals 1879 von einem Europäer betreten, und zwar von dem deutschen Forscher Gerhard Rohlfs. Seitdem sind nur wenige andere Forscher in die Cufra gelangt.

Ausgabenbeschränkung in der Türkei

London, 28. Jan. „Times“ meldet aus Angora: Vor seiner Abreise nach Smirna hielt Mustapha Kemal einen Kabinettsrat ab, in dem beschlossen wurde, die Staatsausgaben für das am 1. Januar beginnende Finanzjahr gegenüber dem Plan des Vorjahrs um 37 Mill. auf 185 Mill. türkische Pfund (388,5 Mill. M.) herabzusetzen.

Württemberg

Trichinenschau

Stuttgart, 28. Jan. Eine Bekanntmachung des Innenministeriums über den Zusammenschluß von deutschen Ländern zu einem gemeinsamen Trichinenschaubezirk besagt: Die Regierungen aller deutschen Länder außer Baden, Bayern und den hohenzollerischen Ländern haben eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alles Fleisch von Schweinen (Wildschweine nicht eingeschlossen), das innerhalb des Gebiets der beteiligten Länder in Verkehr kommt und aus einem dieser Länder stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, daß in allen Vertragsländern die Trichinenschau für gewerbliche Schweinefleischungen vorgeschrieben ist. Für den vorgeschriebenen Nachweis, daß das Fleisch usw. bereits amtlich auf Trichinen untersucht worden ist, genügt mithin die Feststellung, daß das Fleisch usw. aus einem der Vertragsländer stammt. Fleisch von Schweinen, das in das Trichinenschaugebiet aus einem der Vertragsländer nicht angefahrenen Land (Baden, Bayern und den hohenzollerischen Ländern) eingeführt wird, ist auf Trichinen zu untersuchen, falls nicht besonders nachgewiesen wird, daß die Trichinenschau bereits vorgenommen ist. Für Wurstwaren und dergl. fällt die Einfuhr aus den der Vereinbarung nicht angefahrenen Ländern weg, wenn der Nachweis der erfolgten Trichinenschau nicht einwandfrei erbracht ist. Sinngemäß ist Fleisch usw. zu behandeln, bei dem der Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsländer nicht mit der nötigen Sicherheit geführt erscheint. Es bleibt im übrigen dem Einführenden überlassen, den Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsländer oder der Untersuchung auf Trichinen durch Beibringung von Ursprungserzeugnissen, Trichinenschauattesten oder ähnlichen Bescheinigungen besonders zu erleichtern und zu sichern. Die Vereinbarung tritt am 1. Februar 1931 in Kraft.

Hohenzollern hat inzwischen die Trichinenschau eingeführt.

Stuttgart, 28. Januar.

Minister Dr. Frick spricht in Stuttgart. In einer großen Kundgebung der Nationalsozialisten wird am Freitag abend in der Stadthalle der thüringische Staatsminister Dr. Frick sprechen.

Anerkennung der Diplomprüfung. Zwischen den preußischen Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Volksbildung und Finanzen und dem württ. Kultusministerium ist die gegenseitige Anerkennung der Diplomprüfungen für die Ausbildung und Staatsprüfung in höheren Staatsdiensten vereinbart worden. Diplomingenieure, die in Preußen für den höheren Baudienst zugelassen werden wollen, müssen ihren Zulassungsantrag innerhalb 6 Mo-

nat nach Bestehen der Diplomprüfung bei der für die Zulassung zuständigen Dienststelle vorlegen. Diplomingenieure, welche die Diplomprüfung bereits schon abgelegt haben oder sich gegenwärtig in ihr befinden, können bis zum 1. Oktober 1931 zugelassen werden, ohne daß sie die für die Zulassung in Preußen vorgeschriebenen Ergänzungsbestimmungen zu erfüllen haben.

Preisabba bei den Färbereien. Die Ortsgruppe Stuttgart des Reichsverbands der Färbereien Deutschlands teilt mit, daß die Stuttgarter Färbereien ihre Preise seit 24. Dezember 1930 um etwa 13 v. H. ermäßigt hätten. Das erwähnte Preisabkommen der Stuttgarter Färbereien sei am 27. Juni 1930 mit Wirksamkeit bis Ende dieses Jahres abgeschlossen worden, und zwar sei auf Anregung von Herrn Büding eine Konventionstraße für den Fall der Zuwiderhandlung vorgesehen worden.

Hohenheim, 28. Jan. Erdbeben. Von den Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenheim wurde am Dienstag abend ein sehr starkes Erdbeben ausgezeichnet mit einer Herdenfernung von 7800 Km. Die ersten Bebenwellen trafen in Hohenheim um 21 Uhr 20 Minuten 30 Sekunden ein. Heute Mittwoch früh 9 Uhr 29 Minuten 39 Sekunden verzeichnete die Instrumente ein Beben mit einer Herdenfernung von etwa 1900 Km. Der Stärkegrad war aber bedeutend geringer wie bei dem vorhergehenden Beben.

Nürtingen, 28. Jan. Billigeres Fleisch. Laut Bekanntmachung der hiesigen Regierung wird der Preis für sämtliche Fleischsorten auf 1 Mark für das Pfund festgesetzt. Die Wurstpreise erfahren gleichfalls eine entsprechende Ermäßigung.

Tübingen, 28. Jan. Die Tragödie auf dem Rebellhorn. Nunmehr sind auch die Personalien der zweiten Frau festgestellt, die gemeinsam mit der Pflegerin Anna Maria Bühler aus Wiernsheim auf dem Rebellhornhaus Gift genommen hat, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Es handelt sich um die 43jährige Pflegerin Elisabeth Wislicenus von hier. Auch sie ist nunmehr am Montag abend im Krankenhaus in Oberdisdorf an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die beiden Frauen haben, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, diesen Schritt aus großer Not getan.

Tuttlingen, 28. Januar. Reichsbanner gegen Nationalsozialisten. Am letzten Sonntag nachmittag wurden in der Kirchstraße einige Nationalsozialisten, die kurz vorher mit dem Omnibus von Schwemmningen zurückgekehrt waren, von einem Trupp Reichsbannerleute umringt und mit verschiedenen Gegenständen verprügelt. Einem der Nationalsozialisten wurde ein Messerfisch in den Hinterkopf beigebracht. Die sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

ner Quadermauern und umschloßen rings vom Wassergraben, den jetzt hochwipflige Kastanien beshatteten. Den Wanderer, der, Einlaß suchend, über die einstige Zugbrücke in die tiefe Torwölbung trat, schreckte am schweren Eisentor eine Anzahl Wildschweinfüße, die dort festgenagelt waren.

Ein rauher Gruf, aber er paßte ganz zu dem trugigen Gemäuer wie zu seinem Herrn.

Ran jah Henner, den edlen Herrn von und zu Grund, kaum anders als in der Weidmannsjoppe. Auch heute, am Sonntag vormittag, trug er sie, wie er auf dem Hofe der Festung sah, unter der uralten Linde, wo sein Lieblingsplatz war, weil er nicht draußen im grünen Revier. Heute hatte er den Weg dorthin schon hinter sich. Die Linde hing noch neben ihm am Lindenstamm.

Beglaglich rauchte Henner von Grund vor sich hin aus der kurzen Jagdpfeife, von der er unzertrennlich war. Die Hünengestalt des graubärtigen Nimrod wucherte schwer auf der Gartenbank; kaum, daß sie dem jungen Mädchen noch Raum gewährte, das neben ihm saß, ein Buch in der Hand. Aber plötzlich sah es auf und laufte hinüber zum Geflügelhof.

„Was sind die Hühner nur mit einem Male so unruhig?“

Der Onkel neben ihr zuckte stumm die Schultern. Ihn interessierte nur jagdhares Gatter. Hühnerzucht — Weibersache. Und er schmauchte weiter. Aber angsthlicher noch scholl des Gegaßes von dort drüben her. Da erhob sich Eke von Grund.

„Ich will doch einmal nachsehen.“

Der Granhart unter der Linde hielt es nicht für wert, ihr nachzublicken. Gelassen kloppte er mit dem Daumen die Pfeife nach. Nun jah er doch auf. Eke kam zurück, eisend, und griff plötzlich nach seinem Jagdgewehr. Schweigend, ohne ein Wort.

„Hallo — was gibt's?“

„Ein Sperber.“

Und schon war sie zurück, drinnen im Gatter, und legte zum Schusse an.

Der Onkel folgte ihr, verdrossen, daß sie ihn zuvorgekommen. Sein scharfes Jägerauge richtet sich nach oben.

In der Tat — da hing er mit kurzem Rütteln, Kopf bereit, der freche Räuber.

denfehlbetrag von 1930 sich wesentlich auch in den Haushalt von 1931 hinüberschleppen wird, wovon noch in bedenklicher Gestalt; daß zu seiner Deckung zunächst vielleicht nur 100 Millionen Mark Neueinnahmen aus dem Tabak zur Verfügung stehen, und daß auch Ersparnisse in höherem Ausmaß zunächst kaum möglich sein werden, da, wie der Reichsfinanzminister vor dem Reichsausschuß gesagt hat, die Kosten der eigentlichen Reichsverwaltung sich nur auf 880 Millionen Mark belaufen, von denen rund die Hälfte auf Sachausgaben für die Wehrmacht entfällt. Die Frage weiterer Ersparnisse im Reich — wie überall — muß allerdings mit eiserner Hand angefaßt werden; aber es kann sich wesentlich nur um grundsätzliche Anfänge handeln, deren praktische Auswirkung sich erst im Lauf von Jahren vollziehen kann. Dafür stehen große Neuausgaben für den deutschen Orien noch bevor. Die Rettung des Ostens geht vor Reparationen! Aus alledem ergibt sich, daß man eine Sanierung unserer Finanzen beim Fortlaufen der Tribute nicht mehr erhoffen kann.

Die Sanierung des Haushalts wäre nicht möglich ohne neue Steuern. Selbst wenn diese aber wirtschaftlich noch möglich wären — schon psychologisch wäre es nicht möglich, von einer so ausgebluteten Wirtschaft wie der deutschen noch neue Opfer zu verlangen, wenn das Ziel, die Gesundung der Finanzen, doch nicht erreicht, mindestens in keiner Weise verbürgt werden kann.

Es ist und bleibt richtig, daß Deutschland um so stärker in die Revisionsverhandlungen hineingehen würde, je völliger ihm die vorherige Sanierung von Finanzen und Wirtschaften gelungen wäre. Dieser Gesichtspunkt kann aber heute aus dem einfachen Grund nicht mehr maßgebend sein, weil wir, wie gesagt, mit einer wirklich Sanierung der Finanzen aus eigener Kraft — bei Weiterlaufen der Tribute — eben nicht mehr rechnen können.

Uebrigens: wenn Deutschland trotz der schweren Wirtschaftskrise dieses Bundes zustande brächte, etwa wie es durch das Bundesrat der Rentenmarkt seine Währung aus tiefstem Verfall selber wieder neu aufbaute — würden dann nicht die Gläubigermächte in dieser Leistung einen Beweis dafür sehen, daß eine Herabsetzung der Tribute gar nicht nötig sei?!

Diese Frage ist heute aber mäßig, da die Sanierung nur noch auf dem Weg über die Tributrevision möglich ist. Deutschland muß darum den Sprung ins kalte Wasser wagen. In dem vollen Bewußtsein, daß er zunächst schwere wirtschaftliche Gefahren bringt; aber auch in voller Klarheit darüber, daß er trotzdem getan werden muß und daß seine Gefahren von Tag zu Tag größer werden können.

Die Frage ist heute aber mäßig, da die Sanierung nur noch auf dem Weg über die Tributrevision möglich ist. Deutschland muß darum den Sprung ins kalte Wasser wagen. In dem vollen Bewußtsein, daß er zunächst schwere wirtschaftliche Gefahren bringt; aber auch in voller Klarheit darüber, daß er trotzdem getan werden muß und daß seine Gefahren von Tag zu Tag größer werden können.

Jetzt hatte er sein Ziel gewählt, aber im selben Augenblick ein peitschender Knall, und mit zudemem Flügelschlag fiel der braunweiße Körper schwer zu Boden.

Während Eke von Grund die noch rauchende Patrone aus dem Laufe warf, hob ihr Oheim den Sperber auf. Der Schuß war gut angebracht. Dennoch murkte er:

Schade — der Balg ist hin. Und er wies auf seinen Patronengürtel. „Nummer vier hält's auch getan.“

„Bis ich die Patrone gewechselt, war's wahrscheinlich zu spät gewesen.“

Ruhig erwiderte es Eke, während sie dem Onkel das Gewehr zurückerichte.

Der peitschende Schlag des Schusses, der so jäh die feiertägliche Stille auf dem Hofe zerrissen hatte, war auch ans Ohr des Besuchers geschlagen, der eben aus dem Schatten der Toreinfahrt in den sonnenschimmernden Hof des Gutes trat. Pfarrer Burgmann.

Nun jagten sich die weißen Brauen in dem frischrotten Gesicht zornig zusammen. Die fälschenüberfäße, aber noch feste Hand über die blinkenden Augen legend, präphte er über den Hof, hinaus in den Sonnenglanz. Richtig, da stand der Gutsheer ja noch, das Gewehr in der Hand. Hastig trat Pfarrer Burgmann auf ihn zu.

„Selbst am lieben Sonntag das lästerliche Geschieße. Sie geben wahrlich ein schlechtes Beispiel hier im Grund. Kein Wunder, wenn da in der Gemeinde so mancherlei zu wünschen übrig bleibt!“

„Sie irren, Herr Pastor — diesmal war ich's, die ich's.“

„Am so schlimmer, solch unweibliches Unterfangen!“

Das Mädchen maß den Sprechler mit einem stolzen Blick. Doch dann blieb dieser an seinem weißen Haar hängen. Da trat sie schweigend an dem Geflügel vorbei, wieder zu ihrem Platz an der Linde hin. Pfarrer Burgmann aber ereiferte sich, zu ihrem Oheim hingewandt:

„Freilich, wohl kein Wunder bei dieser eigenartigen Erziehung — zwischen Wild und Hund!“

„Sind Sie bloß hergekommen, Ehrwürden, um mir diese Extrapredigt zu halten?“

„Rot ist's wohl! Denn die Kirche bekommt Sie ja nie zu sehen!“

(Fortsetzung folgt).

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 2)

Bertsch folgte ihm schweigend. Aber wie sie drinnen standen und er seinen Hut abgelegt hatte, wandte er sich zu dem Bergverwalter, der mit mürrischer Miene den Schrank mit den Grubenbildern aufschloß.

„Noch ein Wort vorher.“

Der Alte drehte sich langsam um.

„Hier —“ Bertsch zog ein Schriftstück aus der Brieftasche und reichte es Manskopf hin. „Nehmen Sie doch das erst einmal zur Kenntnis.“

Widerwillig nur beugte sich der Verwalter darüber und blätterte den Inhalt. Eine Erklärung des Grubenvorstandes, die den neuen Direktor ermächtigte, alle Beamten und Arbeiter der Zeche selbständig anzustellen und zu entlassen.

„Nun die Grubenbilder, bitte.“

Stumm ging Manskopf zu dem Wandschrank. Aber wie er dann die Klappen mit den Zeichnungen auf den Tisch vor den neuen Herrn legte, da zitterten ihm die alten Hände. Das ihm, der vierzig Jahre der Zeche treu und ehrsüchtig gedient hatte!

Bertsch schien es nicht zu beachten. Er hatte sich bereits auf einem Stuhle niedergelassen und schlug die Klappen mit den Grundrissen auf. Dann wandte er den Kopf noch einmal über die Schulter zurück.

„Sehen Sie sich doch, Herr Manskopf — wir haben viel vor uns.“

Breit und maffig lag das Adlige Haus drunten im Rauhen Grund. Noch heute wehrhaft mit dem Viered sei-



Frage

... in den Haushalt ...

... nicht möglich ohne ...

... hand um so stärker ...

... der schweren Wirtschaft ...

... die Sanierung nur ...

... s Fleisch. Laut ...

... die Personalien der ...

... banner gegen ...

... über im selben ...

... er wies auf seinen ...

... vor's wahrscheinlich ...

... sie dem Onkel das ...

... der so jäh die feier ...

... n aus dem Schatten ...

... rden Hof des Guts ...

... n in dem frischroten ...

... mit einem stolzen ...

... nglanz. Richtig, da ...

... währte in der Hand ...

... ästlerische Geschichte ...

... piel hier im Grund ...

... nde so mancherlei zu ...

Heilbronn, 28. Jan. Starke Andrang zum ...

Heilbronn, 28. Jan. Ein Flaggenstreit. ...

Ulm, 28. Jan. Lichtdrang. Gestern abend ...

Ulm, 28. Jan. Lichtdrang. Gestern abend ...

Vom Bayerischen Allgäu, 28. Jan. Den Bruder ...

Starke Schneefälle. Die letzten Tage ...

Aus Stadt und Land

Schönheit und Hässlichkeit verschwinden ...

Ein Wort zur Verständigung

Vom Evangelischen Presseverband wird ...

Wir leben hier ganz von der Frage ab, ...

Vergessen wir nicht: mit Beschimpfungen ...

ein Wort zur Verständigung geredet wird. ...

Ein Kohlenlager in Brand

Gestern abend um 6 Uhr stand ohne ...

Birkenfeld, 28. Jan. Unfall oder Verbrechen? ...

Calmbach, 27. Jan. Gut abgelaufen, ist ...

Letzte Nachrichten

Die deutschen Landkreise beim Reichsfinanzminister.

Berlin, 29. Jan. Der Reichsfinanzminister ...

7 Verletzte bei einer politischen Schlägerei.

Duisburg, 29. Jan. In einer nationalsozialistischen ...

Zu den Todesfällen im Werderer Krankenhaus.

Essen, 29. Jan. Die Pressestelle des Polizeipräsidenten ...

Die Jenaer Rektorwahl

Weimar, 28. Jan. Der große Senat der Universität ...

Italienische Alpenjäger von einer Lawine verschüttet?

In Paris liegen Meldungen vor, wonach eine ...

Theaterlärm. Bei der Aufführung eines Stücks ...

Eingleisung eines französischen Schnellzugs. ...

Handel und Verkehr

Verlust bei Fried. Krupp A.-G.

Die Fried. Krupp AG.-Essen verzeichnet auf ...

An Steuern haben die Kruppwerke 16,47 ...

Rechenbankcheine als Zahlungsmittel. Zur ...

Schadenshaftung der Reichspost aus dem ...

Die Weizenvermählungsquote. Die Regierungsvorlage ...

Der Schlachthofpost in Essen. Der am 13. ...

Schweinepreise. Buchen a. T.: Milchschweine ...

Fleischpreise. Krefeld: Gerte 11,50, Haber ...

Holzverkäufe. Bei den in letzter Zeit in ...

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt für Entsendungen ...

Gibt es wirklich „inslose“ Darlehen?

In schlechten Zeitläufen hat man schon immer ...



wägungen die Rede sein, sondern von dem sehr praktisch gewordenen Schlagwort der „Zinslosigkeit“, vor allem auf dem Gebiet des Bauparens.

Immer wieder kann man in Inseraten Angebote auf „zinsfreie“ Hypotheken oder Darlehen lesen. Dem klar denkenden Leser fällt gleich auf, daß stets nur die Zinslosigkeit für Darlehen betont, aber nicht gesagt wird, daß auch die Spareinlagen der Mitglieder unverzinst bleiben. Solche „Zinslosigkeit“ heißt nämlich auf gut deutsch: nur diejenigen Mitglieder, die sehr bald ihr billiges Darlehen erhalten, genießen auf Kosten der übrigen Bauparer sehr erhebliche Vorteile.

Gegen die Behauptung, daß zinslose Darlehen gewährt werden können, spricht ja auch schon die einfache Überlegung, daß kein Unternehmen etwas zu verschenken hat, vielmehr seine Unkosten decken muß und Gewinne erzielen will. Daher werden die angeblich nicht vorhandenen Zinsen umbenannt in „Eintrittsgelder, Verwaltungskostenbeiträge“ usw. Zinslosigkeit ist also in der Praxis Bauernfängerei.

wirklich „zinslose“ Darlehen gibt es nicht. Es ist daher zu fordern, daß die zuständigen Behörden, um die Bauparer vor Illusionen und Schädigungen zu bewahren, bei der kommenden gesetzlichen Regelung des Bauparwesens solche Anfündigungen unterbinden.

Die „Musikstadt“ Nagold.

Nur wenige werden wissen, daß Nagold nun auf einmal „Musikstadt“ geworden ist. Es ist dies in der Tat kein Scherz, denn Nagold ist heute glücklich im Besitz von 3 Musikkapellen.

Nachdem die NSDAP, nun schon beinahe zwei Jahre eine Kapelle besitzt, welche nicht nur bei Veranstaltungen der Partei, sondern auch sonst bei jeder Gelegenheit die Einwohnerstadt Nagolds mit wirklich guter Musik erfreut, glaubte die Leitung der Ortsgruppe mit der Leitung der Kapelle das Recht zu haben, an den verehrt. Gemeinderat mit dem Gesuch heranzutreten, bei der Einwohnerstadt eine Sammlung veranstalten zu dürfen.

Trotz der Ablehnung durch den Gemeinderat glauben wir das Recht zu einer Sammlung zu haben und zwar aus folgenden Gründen: Die SA-Kapelle hat bei Veranstaltungen un-

ter Partei, die jeweils von 500 bis 1000 Personen besucht waren (nabendel ist die NSDAP, auch die weitaus größte Partei in Nagold), gespielt, außerdem hat sie ganz außerhalb des Rahmens eine Parteitafel, lediglich um die Stadtkapelle teilweise zu ersetzen, an öffentlichen Plätzen konzentriert und die alte Ueberlieferung übernommen und in der Neujahrsnacht die Einwohnerstadt durch ihre Choräle erfreut.

An die Öffentlichkeit wende ich mich nur deshalb, um zu zeigen, wie eine Angelegenheit, die doch auch für das Wohl der Nagolber Einwohnerstadt zu wirken bestimmt ist, lediglich vom parteipolitischen Standpunkt aus behandelt und leichten Endes entschieden wurde, obwohl ich es als selbstverständlich erwartete, daß sowohl die Gemeindevertretung wie auch ihre Leitung dem Wunsche und der Stimmung des größeren Teils der Nagolber Einwohnerstadt Rechnung getragen hätten.

H. Wagner.

Gejorbene: Michael Seid, 68 Jahre, Jgelsberg — Christine Stör, geb. Gähler, 91 Jahre alt, Frutenhof — Marie Elisabeth Frommer, geb. Stoll, 50 Jahre alt, Würzbach.

Wetter

Der spanische Hochdruck ist gegen Mitteleuropa vorgerückt. Im Nordwesten zeigt sich indessen eine neue Depression, so daß für Freitag und Samstag zwar zeitweilig aufheiterndes, aber noch unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Schiffloch bei Freudensdorf, 720 Meter über dem Meer, den 28. Jan. Vorm. 8 Uhr; Temperatur 8 Grad Kälte. Schneehöhe: 20—30 Zentimeter. Schneebeschaffenheit: Pulver. Schif sehr gut.

Nagold.
Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 30. Januar, nachm. 2 Uhr verkaufe ich gegen bar an den Meistbietenden: 1 Kleiderschrank, 1 dreiteiliges Kleiderschrank, 1 älteres Bett, bestehend in Bettlade, Bettrost, Unterbett und Kissen, 1 Ladenwaage, 1 Schinkenschneidapparat, 1 Fahrrad, 1 ovales Faß, 1 rundes Faß, ca. 200 Liter Fass. Zusammenkunft beim Postamt. 250 Gerichtsollzieherstelle Nagold.

Nagold
Fahrrad-Versteigerung
Am Samstag, den 31. Januar, nachm. 1 Uhr verkaufe ich im Hofe des Güterbeförderers Heß gegen bare Bezahlung unter Garantie: 3 Stück Damenräder, neu 4 Stück Herrenräder. 249 Ger. Volks-Stelle Nagold.

Walldorf, den 29. Jan. 1931.
Danksagung
Für alle Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Johannes Kirn
Schreinermeister
danken wir herzlich. Insbesondere danken wir für den erhabenden Gesang des Liederkranzes, für die zahlreiche Leichenbegleitung des Veteranen- und Militärvereins, sowie für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen der beiden Vereine und die große Beteiligung von nah und fern an dem Gang zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der **West-Spiegel**
weltbekannte, reichhaltige, in Kupfertiefdruck künstlerisch hergestellte, aktuelle illustrierte **Wochenschrift**
nur **10** Pf.
bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

20 — 25 Str. erziehliche **Weiden** hat zu verkaufen **Johs. Reichardt.** Landwirt, Ruppington 296. Da. Herrenberg.

Lesen Sie die Deutschen Monatshefte, inhalt- und umfangreich, gut illustriert Probe, gratis solange Vorrat (answ. 40 Pfg. Porto.) G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold

Nagold, 28. Januar 1931.
Todesanzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Rentschler
früherer Sägewerkbesitzer
nach kurzer Krankheit im Alter von 75 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Christiane Rentschler geb. Kapp.**
Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr.

Nagold, 28. Jan. 1931.
Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Christiane Kaufser
geb. Hügel
sagen wir unseren herzlichsten Dank, danken möchten wir auch für die erhabende Chorale der Turmblieder, die Kranzspenden und für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkaufe
einen fast neuen **Einspanner- fuhrschlitten**
Auf Freitag empfiehlt **frische Seefische** sowie Fisch-Filet
Gottlieb Lutz, Fischer.

LUGER
Frische Seefische besonders preiswert
feinstes Fischfilet
Schellfische
Kabeljau
kleine Backfische
Pfd. —.22
vollsette Büdlinge
Pfd. nur —.32
5 Pfd.-Kiste 1.50

Bestellungen auf dieser Tage eintreffende Partien
Eisform- Britetts
Rußlohlen
erbiten wir uns möglichst sofort.
Berg
&
Schmid

Mann mit zugeknöpften Taschen.
Dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn Du nehmen willst, dann gib.
Goethe.
Erfolge kommen nicht durch Zufall, nicht von selbst. Erfolge wollen erdacht und erarbeitet sein. Wer nichts in das Geschäft hineinsteckt, kann wenig herausholen. Wer nicht wirbt, verliert an Kaufkraft. Nur die Fatalisten bauen radikal ihren Werbe Etat ab. Optimisten — also Kaufleute — bauen den Werbe- Etat auf! Sie sind dazu die treuen Anhänger der Anzeigenwerbung im Nagolber Tagblatt.

Museumsgesellschaft Nagold.
Die ordentliche **Mitgliederversammlung**
findet am Sonntag, 1. Febr. 1931, abends 8 Uhr in der „Krone“ (Nebenzimmer) statt.
247 **Der Ausschuss.**
Verkaufe
am Freitag und Samstag d. W.
Blaubank 180 cm Durchm., Wellendrehbank mit Prisma., 4 m lg., Keilmotorenmaschine, Richtplatte, Sickenmaschine für Flaschner, Schraubstiche, Rohrerschraubstock — 4", 1 Satz zyl. Reibalen, 5—50 mm, 50 kg Sparzapfen- u. Pfannenstahl, Dezimalwaage 250 kg Tragkraft, 3 Feuerlöcher, Schweißgerät, Zentrifugalpumpe 40 mm, Sichtmaschinen, Saugschlauch-Filter, Transporte, Goffen mit Tremmel, Mühlsteine: Champagner und Welser, 105 cm Durchmesser, Leimofen m. Aufsatz, Rufsäher, 25 kg Lederleim, Handdruckschienenwagen, Handkarren 2 rädlig, Haussapparat
Preise weit unter Wert! Evtl. Zahlungsverleichterung!
252 **Kohler, Talmühle**
Geheim alle 14 Tage. Jedes Blatt nur 30 Pfennig

Christlicher Erzähler
Abonnemente übernehmt bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Eintragungshücken
aus prima Stammzucht, weiß, amerl., Reghorn, 65 Pfg. Stallener schwarz, gelb gesperrt, redbuhrfarbig, 85 Pfg.
Sunghennen
ab Juni 2 1/2 Monate alt Reghorn Bl. 3.20, Stallener Bl. 3.70. Bestellungen die bis 1. Februar gemacht werden 10% billiger
Ede. Walz, Gellagelhof Walldorf, Oa. Nagold

Für Freitag empfiehlt frische **Seefische**
Wilhelm Frey
Zum 181

Lauppen
werden am Freitag, 30. ds., von 8 bis 4 Uhr beim alten Richturm **aufgekauft** und wieder die höchsten Preise bezahlt. 243 **Weimert.**

Stricken
aller Arten von **Strümpfen, Pullover Kleidern usw.**
auf modernster Strickmaschine empfiehlt sich
Karl Schöttle Calverstr. 41
Freitag 1/2 Uhr **Beerdigung** (Rentschler)

Schnauzer
Mäde, dreiviertel Jahr bis ein Jahr alt zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 241 an die Gesch. Stelle ds. Blattes.